

Kritik.

Wilhelm Werker. Die Matthäuspassion (Bachstudien, Band II.) Leipzig, Breitkopf und Härtel 1923.
96 S.

Besprochen von Rudolf Steglich (Hannover).

Dem ersten Band seiner Bachstudien, der dem Wohltemperierten Klavier galt — Arnold Schering hat ihn den Lesern des Bachjahrbuchs im letzten Jahre vorgestellt —, läßt Wilhelm Werker nun den zweiten folgen, der sich mit der Matthäuspassion beschäftigt. Auf die ganze Passion sind hier soviel Seiten verwandt wie dort etwa auf je vier Präludien und Fugen. Das könnte auf eine Klärung und Mäßigung Werkers deuten, ist aber eine Folge davon, daß er sich hier lediglich in einigen wenigen Fällen mit den Kleinformen, in der Hauptsache jedoch mit der Großarchitektur des Werkes befaßt. Auch die zeitlich gedrängtere Entstehung des Bandes mag mitsprechen. Im Grunde aber hat sich Werkers Sinn nicht geändert. Seine Art tritt sogar in mancher Hinsicht hier erst recht deutlich zu Tage, da die Bachsche Passion viel weiter ausgreifende und tiefer gehende Anforderungen an ihren Erklärer stellt als einzelne Präludien und Fugen.

Liegt doch diesem Werk zugrunde ein symbolhaftes Geschehen: die evangelische Passion, kommt dann hinzu das Mitleben des gläubigen Bachzeitalters in den Chorälen und andern zeitstilhaften Eigenheiten, und ist schließlich alledem durch die Musik das Gepräge der schöpferisch mitlebenden Persönlichkeit Bachs aufgedrückt. So klingt in dem Werk eine dreifache